

„Was bedeutet eigentlich Flucht?“

Köln (as). Schülerinnen und Schüler der neunten Klassen des Gymnasiums Kreuzgasse beschäftigten sich im Erdkundeunterricht mit den Themen Flucht, Vertreibung und Migration. Dafür studierten sie Zeitungsartikel, sprachen mit Betroffenen und recherchierten im Internet. Anlässlich des „Europatages“ präsentierten sie ihre Ergebnisse Mitschülern und Lehrern.

Zum weiteren Informationsaustausch mit den Schülern hatte Erdkundelehrerin Christa Schulte Pfarrer Hans Mörtter, Sportmoderator Tom Bartels sowie Christoph Bex, den Geschäftsführer der Aktion „Bus“, der mobilen Flüchtlingshilfe der Rheinflanke, eingeladen.

„Mir war es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler einerseits die Realität der Flüchtlinge begreifen und andererseits erkennen, wie jeder einzelne von uns helfen kann. Nigeria und Syri-

en wurden von den Klassen ausgewählt. Aus ihnen kommen drei Schulkameraden der neu eingerichteten internationalen Förderklasse (IFK)“, erklärte die Lehrerin und ehrenamtliche Geschäftsführerin der gemeinnützigen GmbH KultCrossing.

Schulleiterin Claudia Fülling begrüßte das Projekt: „Unsere Schule ist eine Europaschule. Wir unterrichten Kinder und Jugendliche aus 50 Nationen. Mehrsprachigkeit, Internationalität und Interkulturalität stehen im Fokus unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit. Die Begegnung mit anderen Kulturen hilft, Ängste und Vorurteile abzubauen.“

Aktuell besuchen sieben Schülerinnen und Schüler, die über keine deutschen Sprachkenntnisse verfügen, die IFK. Dass man damit auf dem besten Wege ist, beweisen der 10-jährige Michael sowie die 11-jährige Dana mit ihrer Schwester Anyou (13 Jah-



■ Am Gymnasium Kreuzgasse machte der „Bus“ Station. Robert Bliedung, Kaziwah Ahlmade, Tom Bartels, Christoph Bex, Christa Schulte, Claudia Fülling, Pfarrer Hans Mörtter und Schüler der internationalen Förderklasse sowie der Projektgruppen stellten ihre Projektergebnisse vor. Foto: Stahl

re) und Maxim (12 Jahre). „Hallo, wie geht's?“ und „Ich kann kein Deutsch“ waren die ersten Sätze, die die Jugendlichen aus Spanien, Moldavien und Südkorea lern-

ten. Mittlerweile haben sie ihre Deutschkenntnisse erheblich verbessert. Sie haben sich gut in den deutschen Schulalltag eingelebt und Freunde gefunden.